

Michael Günther

Das Judentum in Richard Wagners "Ring des Nibelungen"

Eine kritische Diskussionsgeschichte

Michael Günther

Das Judentum in Richard Wagners "Ring des Nibelungen": Eine kritische Diskussionsgeschichte

ISBN: 978-3-8428-3195-7

Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2012

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und der Verlag, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH

<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2012

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	7
1.1 Begründung des Themas.....	7
1.2 Fragestellung und Methode.....	10
1.3 Leitlinien und Probleme der Forschung.....	14
2. Der Antisemitismus Richard Wagners um 1850.....	21
2.1 Ursachen für Wagners Antisemitismus.....	21
a) Die zwei Väter.....	21
b) Der dritte Vater - Meyerbeer.....	22
2.2 Richard Wagners Das Judentum in der Musik.....	24
a) Äußere Erscheinung	26
b) Sprache.....	27
c) Musik.....	28
d) Geld.....	29
e) Mendelssohn und Meyerbeer	30
2.3 Das Judentum und die Nibelungen	32
3. Ausgewählte <i>Ring</i>-Deutungen bis 1945.....	33
3.1 Romantik und Germanentum.....	33
3.2 Gustav Mahler.....	34
3.3 George Bernard Shaw	35
3.4 Alfred Einstein	36
3.5 Theodor W. Adorno	37
3.6 Dichter und Denker.....	39
3.7 Anmerkung zum <i>Ring des Nibelungen</i> in der NS-Zeit	41
4. Die Diskussion zwischen Verdrängung und Schuld	43
4.1 Hier gilt's der Kunst – Die 50er Jahre	43
4.2 Der Kampf Zelinskys – Wie politisch darf ein Künstler sein?	45
5. Die Wagnerkritik der 90er Jahre.....	51
5.1 Der Börsenjude Alberich	51
5.2 Über musikalische Codes.....	54
5.3 Der Zwergen Gang – des Teufels Fuß	55

5.4 Die Sprache von Mime und Alberich	59
5.5 Hagen – der degenerierte Jude	60
5.6 Über musikalische Stereotypen.....	63
6. Die aktuelle Diskussion	69
6.1 Das Symposion Richard Wagner und die Juden.....	69
6.2 Die Tagung Richard Wagner im Dritten Reich	76
6.3 Opersplitter	78
7. Fazit.....	83
Literaturverzeichnis	93
Quellen.....	93
Darstellungen	93

1. Einleitung

1.1 Begründung des Themas

Der deutsch-russische Musiker Joseph Rubinstein suchte im Februar 1872 per Brief den Zugang zu Richard Wagner. Der Brief, in dem er „dringende Hilfe“ und „Erlösung durch Mittätigkeit an der Aufführung der *Nibelungen*“ erbat, begann mit folgenden Worten: „Ich bin Jude. Hiemit [sic!] ist für Sie alles gesagt.“¹ Rubinstein, der sich kurz nach Wagners Tod das Leben nahm, gehörte ebenso wie der Dirigent des *Parsifal* Hermann Levi und der Pianist Carl Tausig² zu jenen jüdischen Musikern um Wagner, die in der Debatte um Wagners Antisemitismus, einem für viele Wagner-Freunde peinlichen Thema,³ oft als Alibi zu dessen Relativierung herhalten mussten. Von der Wagnerforschung erst wenig beachtet, dann als gelegentliche und menschlich nachvollziehbare Entgleisung heruntergespielt, ist der Antisemitismus in den meisten Publikationen der letzten Jahrzehnte zu Wagners Leben und Werk ein mehr oder weniger unterschwelliges Thema, auch wenn sich die Veröffentlichungen vordergründig nicht mit Wagners politischem Denken auseinandersetzen.

Der Ausgangspunkt aller Diskussionen zum Thema ist der 1850 veröffentlichte und in einer zweiten Fassung aus dem Jahr 1869 erweiterte, verschärfte und mit einem offenen Brief versehene Aufsatz *Das Judentum in der Musik*⁴. Dieses Pamphlet, das Jakob Katz ein „antijüdisches Traktat, das mit Recht zu den antisemitischen Klassikern gezählt wird“⁵, genannt hat, hatte nachhaltige Wirkungen auf die deutsche Kultur und Politik. Keine andere Schrift Wagners wurde von der historischen Forschung so kontrovers und ausgiebig diskutiert⁶. In der Geschichte des Antisemitismus ist sie von zentraler Bedeutung. Umso erstaunlicher ist der Umstand, dass das

¹ Cosima Wagner, *Die Tagebücher*, Bd. 1, S. 497, Eintragung vom 7. März 1872.

² Tausigs Tod wird mit der Kränkung durch die Wiederveröffentlichung von *Das Judentum in der Musik* (1869) in Verbindung gebracht. Vgl. Jütte, *Mendele Lohengrin*, S. 117.

³ Vgl. Hinrichsen, *Musikbankiers*, S. 72.

⁴ Beide Fassungen liegen in einer von Jens Malte Fischer besorgten, ausführlich kommentierten Edition vor, erweitert um eine umfangreiche Dokumentation zeitgenössischer Reaktionen: Fischer, Jens Malte: *Richard Wagners ‚Das Judentum in der Musik‘. Eine kritische Dokumentation als Beitrag zur Geschichte des Antisemitismus*. Frankfurt a. M. u. Leipzig 2000.

⁵ Katz, *Vorbote des Antisemitismus*, S. 40.

⁶ Vgl. Dahm, *Topos der Juden*, S. 143. Dahm thematisiert den Antisemitismus im deutschen Musik-schrifttum. Wagners *Judentum*-Aufsatz - für Dahm der zentrale Text des 19. Jahrhunderts - steht dabei in seinem Vokabular und seinen Argumentationsmustern in Diskussionszusammenhängen, die sich ihrerseits auf konstante Stereotypen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts beziehen.

Pamphlet von der musikwissenschaftlichen Seite und von Autoren anderer Disziplinen, die sich eher mit dem musikdramatischen Werk Richard Wagners beschäftigen, wenig ernst genommen wurde, obwohl Wagner und seine Werke – die schriftstellerischen ebenso wie die musikalischen – durchaus als politisch gelten dürfen.⁷

Die Erforschung von Wagners Antisemitismus wird besonders durch den Umstand beeinflusst, dass auch Adolf Hitler ein glühender Verehrer des Komponisten war.⁸ Rückblickend sagte er 30 Jahre nach einem Besuch der Wagner-Oper *Rienzi*: „In jener Stunde begann es!“⁹ – und meinte damit die Idee des Nationalsozialismus. Für einige Forscher ist unverkennbar, dass zwischen Wagner und Hitler eine direkte Verbindungslinie besteht,¹⁰ während andere den Bayreuther Meister durch die Nationalsozialisten als missverstanden und missbraucht sehen.

Die deutsche Öffentlichkeit scheint diese Verbindung zwiespältig zu sehen. Einerseits wird der Verdacht einer direkten Verbindung von Wagners und Hitlers politischem Denken u. a. dadurch genährt, dass in nahezu jeder filmischen Aufbereitung des Nationalsozialismus die Musik Wagners zu hören ist. Andererseits strömt die politische und gesellschaftliche Elite unserer Zeit jedes Jahr rege nach Bayreuth und neue Wagner-Inszenierungen sind immer wieder Thema von ausführlichen Besprechungen in den Medien: Wagner ist *en vogue*. Heute genauso wie im Kaiserreich, in der Weimarer Republik, dem „Dritten Reich“, der DDR und der Bundesrepublik, stets wurde Wagner auch für die Repräsentation der Politik und ihrer Macher genutzt.

Seit Mitte der 70er Jahre machte der Literaturwissenschaftler Hartmut Zelinsky konsequent auf die Beziehung von Wagner, seinen Nachlassverwaltern in Bayreuth und dem Nationalsozialismus aufmerksam. Ihm schlossen sich weitere Autoren an und es ist der „Hartnäckigkeit und den Kenntnissen dieser Interpreten zu verdanken, die gleichsam als ständiger Stachel der Wagner-Forschung gewirkt haben“¹¹, dass die Wagner-Hitler-Debatte heute als offener Schlagabtausch geführt werden kann.

⁷ So erläutert Bermbach beispielsweise die politischen Aussagen im *Ring des Nibelungen* in: Bermbach, Udo: *Die Destruktion der Institutionen. Zum politischen Gehalt des ‚Ring‘*. In: Bermbach [Hg.], *In den Trümmern der eignen Welt*, S. 111-144.

⁸ Der Hitlerbiograph Joachim Fest bezeichnet Wagner sogar als die ideologische Schlüsselfigur Hitlers. Vgl. Fest, *Hitler*, S. 77.

⁹ Kubizek, *Adolf Hitler*, S.140.

¹⁰ Am deutlichsten wird dies in Joachim Köhlers Buchtitel: *Wagners Hitler. Der Prophet und sein Vollstrecker*.

¹¹ Breuer, *Richard Wagners Antisemitismus*, S. 90.

Die „schwierigste aller Fragen“¹² und zugleich der Kern dieser Debatte ist die nach einem antisemitischen Gehalt in Wagners Musikdramen. Wären antisemitische Tendenzen nur in seinem publizistischen Werk existent¹³, könnte man sich Thomas Mann anschließen, der 1933 in seinem berühmten Essay *Leiden und Größe Richard Wagners* dessen theoretische Schriften leichthin abtat und als Verirrung bezeichnete, die sowieso niemand ernst nehmen könne.¹⁴ Doch ist die Frage nach antisemitischen Spuren im musikdramatischen Werk Wagners bis heute nicht eindeutig beantwortet, auch angesichts des erschwerenden Umstandes, dass sich die Figuren eines Bühnenwerks, „einmal gesetzt, von ihren Autoren, erst recht von deren Intentionen lösen“¹⁵. Dabei ist die musikwissenschaftliche Diskussion, die bemerkenswerterweise weit weniger von Musikwissenschaftlern als vielmehr von Forschern anderer Disziplinen geführt wird, bei weitem kontroverser als die historische Betrachtung. Schwierig ist das Thema deswegen, weil, wie viele Wagner-Verteidiger immer wieder betonen, Wagner seine Bühnenfiguren nie offen als jüdisch oder als Judenkarikaturen herausgestellt hat. Doch es ist wie Fischer sagt

„ganz unwahrscheinlich, dass eine so zentrale, lebensbegleitende Obsession im Werk des *Künstlers* Richard Wagner ohne Wirkung geblieben sein soll. Diese Wirkung ist aber nicht so eindeutig [...] sondern sie taucht nur gelegentlich auf, ist außerdem camouffiert, in einen Subtext eingewoben, dem zeitgenössischen Publikum gewissermaßen mit einem Augenzwinkern dargeboten.“¹⁶

Warum Wagner seine unbestreitbare antisemitische Neigung zumindest nicht unver-schlüsselt in seine Opern aufnahm, ob aus Klugheit oder Feigheit, wie Herbert Rosendorfer vermutet,¹⁷ oder weil er sich dazu viel zu sehr als Künstler fühlte, wird wohl nur spekulativ beantwortet werden können. Jedenfalls kann die Frage nach Judenfiguren, Judenkarikaturen oder antisemitischen Zerrbildern nur im rezeptionsgeschichtlichen Kontext beantwortet werden, berührt sie doch wesentliche Punkte des Wesens von Musik im Allgemeinen. Ist Musik überhaupt in der Lage, negative Ideologien zu verbreiten und kann Musik eigentlich antisemitisch sein, wie Scholz zu

¹² Fischer, *Richard Wagners ‚Das Judentum in der Musik‘*, S. 14.

¹³ Neben dem bereits erwähnten Judentum-Aufsatz (1850) und seiner erweiterten Fassung (1869) finden sich eindeutig antijüdische Tendenzen auch in den Schriften *Modern, Was ist deutsch, Erkenne dich selbst*, um nur die prägnantesten zu nennen, sowie in etlichen Briefen Wagners und den Tagebüchern seiner Frau Cosima, die minutiös fast jede Äußerung ihres Mannes für die Nachwelt dokumentiert hat, sowie in weiteren Überlieferungen.

¹⁴ Vgl. Mann, *Leiden und Größe Richard Wagners*, S. 73.

¹⁵ Rienäcker, *Richard Wagner. Nachdenken über sein Gewebe*, S. 13.

¹⁶ Fischer, *Richard Wagners Judentum in der Musik*, S. 15. (Hervorhebung M.G.)

¹⁷ Vgl. Rosendorfer, *Richard Wagner für Fortgeschrittene*, S. 31.

Recht fragt.¹⁸ Für den „Fall Wagner“ greifen diese Fragen, die ausschließlich auf die Musik abzielen, zu kurz, denn Wagner verfasste die Libretti zu seinen Opern selbst und nur die Betrachtung des Gesamtkunstwerks, was das Libretto, die Musik, die Regieanweisungen und die erklärenden Schriften einschließt, kann eine Antwort auf die Frage finden, ob Wagners Bühnenwerke antisemitische Tendenzen enthalten.

Der Wagner hörende Liebhaber ist geneigt, die teilweise abscheulichen politischen Ansichten des Künstlers, wie er sie in *Das Judentum in der Musik* äußert, als Marotte abzutun, doch gelingt dies nach 1945 nur schwer. In nahezu allen Publikationen über Wagner spielt seine Bedeutung für das Dritte Reich eine mehr oder weniger wichtige Rolle - ausgesprochen oder unausgesprochen. Eine unbefangene Herangehensweise an das Phänomen Wagner scheint kaum möglich.

1.2 Fragestellung und Methode

Richard Wagner polarisierte schon zu seinen Lebzeiten. Die Frontenbildung in Wagnerianer und Antiwagnerianer,¹⁹ die bis heute Bestand hat und bei keinem anderen Komponisten zu beobachten ist, ist in der Forschung insbesondere bei Arbeiten zu finden, die sich mit dem Themenkomplex *Wagner und das Dritte Reich* auseinandersetzen. Die einen ordnen sein Werk in die direkte Vorgeschichte des Dritten Reichs ein und sehen die Barbarei dieser Zeit in diesem durchscheinen und dies besonders in ihrer folgenschwersten Spielart, dem Antisemitismus. Für sie spielt die Qualität von Wagners Musik nur eine untergeordnete Rolle, sodass man sagen könnte, ihr Hass auf die Person Wagners und dessen verhängnisvolle Wirkungsgeschichte mache sie taub für die Schönheit seiner Musik. Andere, blind vor Liebe zu ihrem „Meister“, können, obgleich sie Wagners fatale Wirkung nicht leugnen können, keinen Zusammenhang zwischen dem Judenhass Wagners und seinem künstlerischen Werk entdecken und meinen, die nationalsozialistische Vereinnahmung des Wagnerischen Werks tue dessen ästhetischer Qualität keinen Abbruch. Außerordentlich emotional reagieren auch heute noch Gelehrte, Musiker und Liebhaber, wenn es um die Frage geht, ob Wagners Musikdramen eine prä-nationalsozialistische Ideologie

¹⁸ Vgl. Scholz, *Richard Wagners Antisemitismus*, S. 85.

¹⁹ Zu beachten ist der Bedeutungswandel der Begriffe *Wagnerianer* und *Antiwagnerianer*, die früher die Liebhaber bzw. Gegner der *Musik* Wagners bezeichneten. Der heutige Gebrauch der Begriffe bezeichnet die unterschiedliche Sicht auf den *politischen* Wagner.

innewohnt. Dabei hat sich die Diskussion der letzten Jahrzehnte zunehmend auf den Antisemitismus verengt, wohl auch, weil man auf diesem Feld vermeintlich genügend Zeugnisse zur Verfügung hat, um jener Frage nachgehen zu können.

Das Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es, die Diskussion über antisemitische Zerrbilder in Wagners *Der Ring des Nibelungen* vorzustellen und zu moderieren. Dabei ist die *Ring*-Tetralogie, die zusammenhängend erstmals 1876 zur Eröffnung des Bayreuther Festspielhauses aufgeführt wurde, nicht das einzige Werk Wagners, das in Antisemitismusverdacht geraten ist. Auch *Die Meistersinger von Nürnberg* und *Parsifal* haben mit Beckmesser und Kundry Figuren an Bord, bei denen eine antisemitische Lesart zumindest plausibel ist und von etlichen Forschern auch gesehen wird.²⁰ Die vorliegende Untersuchung beschränkt sich jedoch auf Diskussionsbeiträge die sich auf Figuren des *Ring des Nibelungen* oder dessen Kontext beziehen.²¹

Da es sich bei diesem Thema um ein bisher ungelöstes und möglicherweise auch unlösbares Problem der Musikästhetik handelt, ist einmal die Frage nach den Triebkräften zu stellen, die die Vertreter der verschiedensten Fachrichtungen hier bewegen, sich an der Diskussion zu beteiligen und welche Rolle deren eigene Identität und

²⁰ Zur der ähnlich gelagerten Diskussion um *Die Meistersinger von Nürnberg* vgl. u. a.: Metzger, Reinhard: *Eine geheime Botschaft in Die Meistersinger von Nürnberg und Parsifal: Jüdisches, Christliches und Antisemitisches in zwei Werken von Richard Wagner*. In: *The German Quarterly*. Bd. 80, Nr. 1, 2007, S. 20-41; Münkler, Herfried: *Kunst und Kultur als Stifter politischer Identität. Webers Freischütz und Wagners Meistersinger*. In: Danuser, Hermann u. Münkler, Herfried [Hgg.]: *Deutsche Meister – böse Geister? Nationale Selbstfindung in der Musik*. Schliengen 2001, S. 45-60; Vaget, Hans Rudolf: *Wehvolles Erbe. Zur „Metapolitik“ der Meistersinger von Nürnberg*. In: Kiem, Eckehard u. Holtmeier, Ludwig [Hgg.]: *Richard Wagner und seine Zeit*. Laaber 2003, S. 271-290; ZAENKER, Karl A.: *The Bedeviled Beckmesser: Another Look at Anti-Semitic Stereotypes in ‚Die Meistersinger von Nürnberg‘*. In: *German Studies Review*, Vol. 22, Nr. 1 (Feb. 1999), S. 1-20; GREY, Thomas S.: *Selbstbehauptung oder Fremdmisbrauch? Zur Rezeptionsgeschichte von Wagners ‚Meistersingern‘*. In: DANUSER, Hermann u. MÜNKLER, Herfried [Hgg.]: *Deutsche Meister – böse Geister? Nationale Selbstfindung in der Musik*. Schliengen 2001, S. 303-325; Levin, David J.: *Reading Beckmesser Reading. Antisemitism and Aesthetic Practice in ‚The Mastersingers of Nuremberg‘*. In: *New German Critique* (Herbst 1996), S. 127-146.

Auch zum *Parsifal* gibt es etliche Beiträge, die sich mit dem teils behaupteten und teils geleugneten antisemitischen Gehalt beschäftigen. Dies sind vor allem: Bermbach, Udo: *Liturgietransfer. Über einen Aspekt des Zusammenhangs von Richard Wagner mit Hitler und dem Dritten Reich*. In: Friedländer, Saul u. Rösen, Jörn [Hgg.]: *Richard Wagner im Dritten Reich. Ein Schloss Elmau-Symposium*. München 2000, S. 40-65; Dahlhaus, Carl: *Erlösung dem Erlöser. Warum Richard Wagners ‚Parsifal‘ nicht Mittel zum Zweck der Ideologie ist*. In: Csampai, Attila u. Holland, Dietmar [Hgg.]: *Parsifal. Texte, Materialien, Kommentare*. Reinbek b. Hamburg 1984, S. 262-269; Halbach, Frank: *Ahasvers Erlösung. Der Mythos vom Ewigen Juden im Opernlibretto des 19. Jahrhunderts*. München 2009; Mösch, Stephan: *Weihe, Werkstatt, Wirklichkeit. Parsifal in Bayreuth 1882-1933*. Kassel 2009; Zelinsky, Hartmut: *Sieg oder Untergang: Sieg und Untergang. Kaiser Wilhelm II., die Werk-Idee Richard Wagners und der ‚Weltkampf‘*. München 1990.

²¹ Natürlich werden Aussagen, die sich generell auf Wagners Musikdramen beziehen und solche, die zwar in Verbindung zu einer anderen Oper getätigt wurden, aber auf den *Ring des Nibelungen* übertragbar sind, mit in die Untersuchung einbezogen, wenn dies in dem jeweiligen Kontext sinnvoll ist.

Herkunft dabei spielt. Geht es in der Diskussion wirklich immer nur um ein besseres Verständnis von Wagners Werken oder findet außerhalb des vordergründigen Diskussionsgegenstandes auf einer Metaebene noch eine ganz andere Debatte statt? Wie ordnen die einzelnen Diskutanten die große Kunst Wagners in eine Ideologie ein, die für Zivilisationsbruch und Barbarei steht? Wird Politik als etwas der Musik genuin Fremdes angesehen, das von außen mit außermusikalischen Mitteln in den musikwissenschaftlichen Diskurs hereingetragen wird oder wird ein musikalisches Kunstwerk an sich auch als politische Aussage eines Komponisten verstanden?

Interessant zu beobachten sind auch die Ambivalenz und die methodischen Unterschiede, mit denen die Diskussion geführt wird. Handelt es sich hier wirklich um einen Dialog, bei dem die Argumente des einen vom anderen aufgegriffen und verarbeitet werden oder geht die Diskussion vielmehr aneinander vorbei, da einzelne nur das Ziel haben, ihr bisheriges Bild von Wagner und dessen künstlerischem Werk unbeschadet beizubehalten und die deshalb Offensichtliches einfach ausblenden? Wie steht es folglich um die Kompromissbereitschaft, also um den erkennbaren Willen, in dieser kontrovers geführten Debatte eine Annäherung oder gar einen Konsens zu erreichen und welche Grenzen sind dieser Diskussion gesetzt? Bauen die Argumentationslinien auf einer guten Grundlagenforschung auf und arbeiten die verschiedenen fachwissenschaftlichen Disziplinen überzeugend miteinander, um historische und musikästhetische, aber auch politische und psychologische Gesichtspunkte aufeinander zu beziehen und miteinander zu verknüpfen. Auch die Einordnung der textuellen und der musikalischen Ebene ist in diesem Kontext zu berücksichtigen und mit welchen Argumenten insbesondere musikwissenschaftliche Untersuchungen zu der Diskussion etwas beitragen können. Letztlich ist die Diskussion auch dahingehend zu untersuchen, welche Bedeutung die Erkenntnisse aus der Debatte für die Musikwissenschaft, den Musikbetrieb, das Regietheater und die Interpreten haben.

Da es die Diskussion über antisemitische Zerrbilder in Wagners Opern ohne dessen Pamphlet *Das Judentum in der Musik* höchstwahrscheinlich nicht gäbe, ist es sinnvoll, zunächst die Entstehung und den Inhalt dieser Schrift zu beleuchten. Dabei soll geklärt werden, warum Wagner solch einen obsessiven Judenhass entwickelte und wie er diesen äußerte. Ferner soll die Darstellung ausgewählter Themenbereiche der Schrift auf die Argumente der Diskussion grundlegend hindeuten.